

Zacharias und Elisabeth

Lukas 1,5-25; 57-80

Zacharias steigt langsam den Weg in sein Bergdorf hinauf. Sein Gesicht hat Falten. Er ist schon alt. Wer ihn aber von Nahem anschaut, sieht das Lachen in seinen Mundwinkeln, das Leuchten in seinen Augen. Auf der Schulter trägt er den zusammengerollten Priestermantel.

Er kommt aus der großen Stadt Jerusalem, aus dem Tempel. Unter allen Priestern ist er ausgelost worden. Ganz allein durfte er ins Innere des Tempels gehen, um das Räucheropfer auf dem goldenen Altartisch anzuzünden: Weihrauch und wohlriechende Gewürze.

Wenn Zacharias stehen bleibt, sieht er wieder alles vor sich, was er in Jerusalem erlebt hat. Er riecht alles, er hört alles.

Ja, er stand im Tempel ganz allein vor dem Altartisch, vor dem Opferfeuer. Doch plötzlich war ein unbekannter Mann da, rechts vorn Altar. Und da erschrak Zacharias. Er hatte große Angst, als der Unbekannte mit ihm sprach und sagte: «Fürchte dich nicht, Zacharias!

Gott hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabet und du – ihr werdet einen Sohn

bekommen. Du sollst ihm den Namen Johannes geben. Und du wirst dich über seine Geburt freuen. Auch viele andere Menschen in Israel werden sich freuen; denn Gott hat mit Johannes etwas Großes vor. Johannes wird vom Retter verkünden, bevor der Retter selbst zu den Menschen kommt.» Zacharias denkt: Ich glaubte ihm zuerst nicht, diesem Unbekannten. Erst ganz langsam merkte ich, dass es ein Engel war, ein Bote von Gott. Gabriel. Er sagte mir seinen Namen. «Wie kann ich dir glauben?», fragte ich. «Wie können wir noch ein Kind bekommen, jetzt, wo wir beide alt sind? Gib mir ein Zeichen», bat ich ihn, «damit ich weiß, dass du die Wahrheit sagst.» Und da machte mich der Engel stumm: «Kein Wort kannst du reden», sagte er, «bis alles geschehen ist. Das ist das Zeichen.» Zacharias wandert langsam weiter. Er ist wirklich stumm.

Merkwürdig haben sie ihn angeschaut, als er aus dem Tempel kam. Er konnte nichts sagen, auch wenn er den Mund bewegte. Auch jetzt kann er nicht reden. Er geht auf das Dorf zu. Er sieht seine Frau Elisabet. Sie kommt ihm entgegen. Er möchte ihr einen Gruß zurufen wie immer. Doch er hat keine Stimme. Er winkt. Immer noch leuchten seine Augen. Und Elisabet umarmt ihn. Sie schaut ihn lange an. Und er zeigt auf seinen fest zugedrückten Mund. Elisabet ahnt, dass im Tempel etwas Wunderbares geschehen ist.

Kurze Zeit später leuchten Elisabets Augen. Sie spürt ein Kindlein in sich wachsen. Sie freut sich. «Gott hat unser Gebet erhört, Zacharias.» Er nickt. Er weiß ja schon alles. Aber Elisabet versteckt sich. Sie schämt sich. Bin ich nicht eine alte Mutter? Zusammen mit dem stummen Zacharias bleibt sie fünf Monate lang im Haus. Erst als ihr Bauch schon groß und rund ist, geht sie hinaus. Jetzt staunen alle Nachbarn. Den Jungen, der dann geboren wird, nennt Elisabet Johannes. Die Verwandten wundern sich wieder. Was soll dieser Name – warum heißt er nicht Zacharias wie sein Vater? Sie holen Zacharias. «Wie willst du deinen Sohn nennen?», fragen sie ihn. Und er schreibt den Namen Johannes auf eine kleine Wachstafel, denn er ist immer noch stumm. Aber jetzt, nachdem das Kind einen Namen hat, öffnet sich der Mund des Vaters plötzlich. Seine Zunge bewegt sich wieder und Zacharias singt ein Loblied:

«Gott, unser Herr, du befreist dein Volk.

Du vergisst auch heute nicht, was du Abraham versprochen hast: Du bist bei uns.

Dieses Kind hast du uns geschenkt; es wird ein Prophet werden.

Vor unserem Retter wird es hergehen und den Weg für ihn bereit machen.»

Die Nachbarn und Freunde fragen sich: Was wird aus diesem Kindlein werden? Sie erzählen die Geschichte von der wunderbaren Geburt des Johannes weiter im ganzen Bergland von Judäa. Für Zacharias und Elisabet beginnt ein neues Leben. Sie sind glücklich und wissen: Gott hat mit unserem Kind etwas Großes vor.

